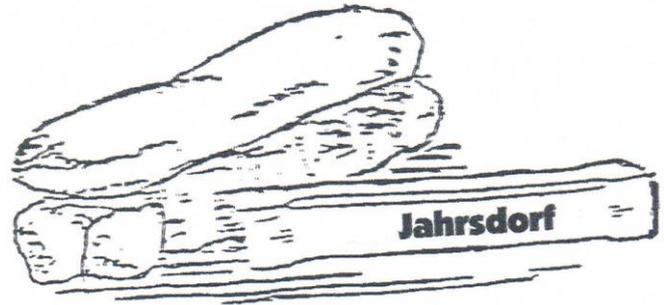


# Jahrsdorf in der Vergangenheit

Zusammengefasst von Britta Bruhn

Uralt ist die Vergangenheit von Jahrsdorf, das früher Geresthorp hieß.

Urkundlich wurde Geresthorp im Jahre 1149 das erste Mal erwähnt, und zwar durch eine Unterschrift von dem adeligen Gottschalk von Geresthorp, daher auch der Name. Unterlagen über diese Urkunde bzw. über den Herrn Gottschalk sind im Landesarchiv Schleswig leider nicht vorhanden.



1454 nannte man den Ort Jahrstorpe, 1620 Jahrstorp.

Andere Aussagen berichten, der Name Geresthorp kommt von Gerichtsdorf, denn Jahrsdorf galt damals als bedeutender Gerichtsort, weil auf den Höhenzug, dem „Jahrschen Balken“, seit alten Zeiten das Göding stattfand. So wird z.B. 1420 das Göding in einer Streitsache des Klosters Itzehoe genannt. Bis zum Jahre 1560 wurde hier das Göding in Holstein gehalten. Göding ist das höchste Thinggericht, ein Dingort für das Grafengericht für Westholstein.

Der Jahrsdorfer Balken hat mit 52 m die höchste Erhebung und bildet die Wasserscheide zwischen Haaler- und Bünzerau.

Bei einer Vermessung der Feldmark durch den Landmesser Marten wurden die drei größeren Moore, das Hochmoor, das Schwarzmoor und das Nienjahner Moor nicht mit vermessen.

Die kleineren Besitzer glaubten, von den größeren benachteiligt zu sein. Es kam zum Prozess. Letztere verloren, und die betreffenden Moore wurden als Eigentum des Fiskus erklärt. Die Gemeinde kaufte das Moor zurück. Das Hochmoor und das Schwarzmoor wurden nach Feuerstellen verteilt, während das abgegrabene Nienjahner Moor an den Hof Nienjahn kam.

Die Reheraner behaupteten oft, das Moor gehöre ihnen und es kam zum Prozess, den die Jahrsdorfer gewannen. Die Reheraner behaupteten weiter, die Jahrsdorfer hätten sie betrogen, sie hätten geschworen, auf Jahrsdorfer Grund und Boden zu stehen. Das sei aber nur insofern wahr gewesen, als sie vorher auf ihrer Feldmark sich Sand in die Stiefel gefüllt hatten.

Laut Aufzeichnung eines Tagebuches von Jakob Groth im Jahre 1834 gehörten Alt- und Neujahn (Nienjahn) anlässlich einer Vermessung am 6. Juni 1743 zu Jahrsdorf.

Aus anderen Aufzeichnungen geht hervor, dass Altenjahn politisch zur Gemeinde Grauel gehört, die Kinder jedoch in Jahrsdorf zur Schule gingen und die Milch auch nach hier geliefert wurde.

Nienjahn ist ein Ausbau Jahrsdorfs. 1954 stellte die Schule ihr Land am Nienjahner Moor zur Verfügung, um eine Landarbeitersiedlung zu bauen. Auf Erbbaurecht erhielten damals 3 Landarbeiter einen Bauplatz zum Preis von 0,50 DM pro qm. Später kamen noch weitere Häuser dazu. Diese Einnahmen sollen ausschließlich den Ausbau der Lehrerwohnung dienen.

Jahrsdorf liegt auf althistorischem Boden. Die zahlreichen Hügelgräber bezeugen, dass schon vor 6.000 bis 7.000 Jahren eine größere Siedlung vorhanden war. Diese Gräber liegen im Balken, auf engem Raum etwa 20, im Kirkholz 3 und im Vierth 4 und auch 1 auf Nienjahn. Volkstümlich werden diese Gräber auch Hünengräber genannt. Diese Bezeichnung stimmt aber nicht für unsere Gräber. Hünengräber sind Großsteingräber, während Hügelgräber, Gräber mit einer Erd- oder Steinaufschüttung sind.

Ältere Einwohner wissen zu erzählen, dass noch voreinigten Jahrzehnten beim Pflügen auf der Koppel „Jassenbüren“, die im Osten den Balken begrenzt, „Pottschötteln“ bzw. Urnen gefunden worden sind.

Jahrsdorf ist auch bekannt durch den „Ochsenweg“. Mitte bis Ende Oktober jedes Jahres fanden die Ochsendriften statt. Es kamen die dänischen Ochsen von Jütland her hier durch. Die Treiber übernachteten im Krug, die Ochsen auf den Koppeln gegenüber der Gastwirtschaft.

Der Ochsenweg wurde aber auch als Heerstraße benutzt, z. B. im Winter 1813/14 waren die Kosaken hier im Lande. Überall waren Plünderungen und Erpressungen an der Tagesordnung. Jahrsdorf litt verhältnismäßig wenig darunter. Da es damals noch ganz im Wald gebettet lag und nur ein Weg ins Dorf führte, den die Dorfbewohner mit Dornen versperrten, ritten die Kosaken an Jahrsdorf vorbei. Pferde und Rinder wurden in den „Höllnwald“ und in eine große Lehmgrube, der „Teufelskuhle“ im „Großholz“, versteckt. Die Hühner und Hunde wurden in Backöfen gesteckt, damit kein Geräusch nach außen drang.

Die Lübsche Trade soll sich hier in Jahrsdorf, Nienjahn mit dem Ochsenweg gekreuzt haben.

Britta Bruhn, Jahrsdorf im April 2021